

Menno Simons' Todesjahr

Von Ernst Crous

Vorbemerkung. Mancher unserer Leser wird mit Erstaunen festgestellt haben, daß im Januar dieses Jahres in der evangelischen und allgemeinen Presse des 400. Todesjahres von Menno Simons gedacht wurde. Das Datum wurde den großen Lexika, dem Jahresskalender, dem evangelischen Namenskalender von Jörg Erb, Wolke der Zeugen und anderen Quellen entnommen. Die mennonitischen Zeitschriften schwiegen oder brachten nur eine kurze Notiz, weil sich in neuerer Zeit die Forschung darauf geeinigt hatte, daß als Todesdatum der 31. Januar 1561 anzunehmen ist. Die Mennoniten werden also 2 Jahre später die Erinnerungsartikel bringen. Wie es sich mit der Datierung verhält, stellt Dr. Crous in „Der Mennonit“ Nr. 3/4 1959 dar, wo er nach einer allgemeinen Betrachtung über Menno Simons fortfährt:

Folgende Zeitschriften haben an Menno's 400. Todestag erinnert: Die Frankfurter Allgemeine Zeitung (13. 1.) — deren Beitrag von Martin Hennig auch die Mennonitische Rundschau (11. 3.) und Der Bote (25. 3.) nachdrucken —, die Rhein-Ems Zeitung (Emden, 14. 1.), „Rheider Land“ (Ostfriesische Grenzlandzeitung 15. 1.) und die Gronauer Nachrichten (16. 1.); nach Hinzels „Heimliche Kirche“ der Gärtner und das Sonntagsblatt für evangelisch-reformierte Gemeinden (Emden), beide am 25. 1.; das Sonntagsblatt Hamburg, ebenfalls am 25. 1., das Evangelische Gemeindeblatt für Württemberg 25. 1. und „Kirche und Mann“ (März), diese Zeitschrift mit dem Beitrag von Martin Hennig unter der Überschrift „Hut ab vor den Mennoniten“. Freundlich klingt es nun aus allen Ecken; als besonders bedeutsam mag der Beitrag des Kieler Kirchenhistorikers Peter Meinhold im Sonntagsblatt genannt werden: „Ich begab mich williglich in lauter Armut und Elend.“

Warum aber schwieg dazu unsere mennonitische Presse? Weil inzwischen ein anderes Todesdatum wahrscheinlich gemacht werden konnte und wir daher auch erst 1961 Menno's erneut gedenken wollen. Aber den meisten seiner Lebensdaten schwebt ein Dunkel, zumal Wüstenfelde, sein letzter Zufluchtsort bei Bad Oldesloe in Holstein, wie so viele andere Dörfer dem Dreißigjährigen Krieg zum Opfer fiel. Im 19. Jahrhundert hat Jacob Gysbert de Hoop Scheffer (1819—1898), 1860—1890 Professor am Taufgesinnten-Seminar und der Universität zu Amsterdam, sich in den Doopsgezinden Bijdragen ausgiebig um diese Lebensdaten bemüht und sie auf 1492—1559 bestimmt. 1914 aber hat der Prediger und Historiker Karel Vos (1874—1926) in seiner Biographie Menno's auf fast 20 Seiten die Frage noch einmal sorgfältig untersucht und nun festgestellt:

zwischen 1. und 30. Januar 1496 (oder Ende 1495) geboren;

am 26. März 1524 (mit 28 Jahren) Priester;

am 30. Januar 1536 aus der Römischen Kirche „ausgegangen“;

am 31. Januar 1561 (25 Jahre später) gestorben.

Aber auch diese Angaben sind errechnet und nicht urkundlich belegt.

Als vergleichsweise am zuverlässigsten hat sie auch Cornelius Krahn in seine Biographie Menno's 1936 und in seinen Artikel für die Mennonite Encyclopedia 1957 (Band III Seite 577) übernommen. Und doch hat sich „1496 bis 1561“ nur langsam durchgesetzt. Unser Gemeindekalender hat diese Daten erst 1954 für 1955 übernommen. Noch 1929 spricht „Religion in Geschichte und Gegenwart“, 2. Auflage, von 1492—1559 und erst in der 3. Auflage wird das Werk 1496—1561 bringen. So erklärt es sich leicht, daß manchenorts auch heute noch die früheren Angaben in Geltung sind.

Vor einigen zwanzig Jahren stand ich vor Menno's Denkmal in seinem Heimatort, Witmarsum in Friesland, und ein Jahr früher vor dem Gedenkstein an der Stelle von Wüstenfelde. Die Kriegszeit ist auch hier nicht spurlos vorbeigegangen: die Bronzetafel des Steins wurde gestohlen. Dann hat man den Stein neben der „Mennotafel“ und „Mennotafel“ angebracht. Und nun haben, in dankbarer Erinnerung an das Hilfswerk des Mennonite Central Committee in Kiel unter der Leitung von Cornelius Dyck, Kieler Studenten die Mittel aufgebracht und eine neue Tafel in den Stein gefügt mit den alten Worten: „Hier lebte, lehrte und starb Menno Simons in Demut, fromm und arm!“

So gewiß wir Menno's Werk nicht ohne Abstrich gelten lassen können, so gewiß stehen wir doch voll Ehrfurcht vor dem Denkmal des Mannes, der den Weg des Opfers ging, um die Brüder zu retten. Man hat ihm wohl vorgeworfen, daß er zu zögernd den großen Schritt zu den Täufern getan habe. Es hat mich aber immer bewegt, daß er diesen Schritt nicht tat, als noch die Hoffnung auf den Sieg leuchtete, sondern erst und gerade, als mit dem Übertritt nur noch das Kreuz Christi zu gewinnen war: In serviendo consumor (= Im Dienst verzehre ich mich).

Ludwig Häfers Lieder

Ein hymnologischer Versuch

Von J. F. Gerhard Goeters

I.

Die Lieder der Täufer näher zu untersuchen, ist ein Unternehmen von besonderem Reiz und Wert. Denn neben Chroniken, Briefen, Traktaten und Apologien sind sie Quellen von hervorragendem Rang. Die „Täuferakten“ und